



Oben zwei Seiten aus KG 9/1929 (links) und KG 23/1929 (rechts), deren Zeichner sich aus den Signaturen nicht klar erkennen lassen (Vogel? Boller?).

Rechts unten ein Cover des »Kleinen Genossenschafters« von 1929 mit Verweis auf die Einkaufswelt der Genossenschaften.

22 Hefen pro Jahr. Ende 1939 reduzierte die *Genossenschaftsfamilie* ihr Format um die Hälfte; »Der kleine Genossenschafter« hatte im selben Format nur noch vier Seiten.

Von 1935 bis 1939 gab es eine dem »Kleinen Genossenschafter« ähnliche Beilage mit dem Titel »Die Stunde der Jugend«. Sie war zumeist mit dem Vorbild übereinstimmend; in einzelnen Hefen sind Variationen zu bemerken. Der Hintergrund dieser Variante – ob frei verteilt oder einer anderen Zeitschrift beigelegt – ist noch ungeklärt.

Mit Nummer 9 von 1940 wechselte der Titel der Beilage zu »Für unsere Jungen und Mädels«. Die *Genossenschaftsfamilie* wurde mit Heft 2 von 1941 in *Die freie Stunde* umbenannt; von dieser Zeitschrift erschienen bis zur Einstellung nur noch vier Ausgaben.²

Seit Ende der 20er Jahre brachte »Der kleine Genossenschafter« Bildergeschichten traditioneller Art, d. h., mit Text (häufig in Versen) unterlegte Bildfolgen. Sprechblasen waren die Ausnahme und wurden nur zusammen mit Untertexten verwandt. Von den acht Seiten galten im Höchstfall drei den Comics, häufig weniger; es gab auch Ausgaben ganz ohne Comic. Mit Ausnahme der von Fritz Latke gezeichneten Hauptserie setzte die Redaktion die Comics auf die Farbseiten im Heft, wodurch sie sehr herausgehoben wurden. Es gab nur wenige (kurze)

Fortsetzungscomics; zumeist handelte es sich um einseitenlange Geschichten.

Sie stammten in der Regel von wenig bekannten Zeichnern und Autoren, so dass sich heute über die Urheber kaum noch etwas herausfinden lässt. Lediglich von Latke, Reinhold Escher und Johannes Thiel weiß man die Lebensdaten; alle anderen zählten

² Diese konnten nicht eingesehen werden. Daher ist nicht bekannt, ob die Beilage »Für unsere Jungen und Mädels« hierin weitergeführt wurde.

